

Erfahrungsbericht Krakau (August 2024)

Bewerbung/Anfahrt/Unterkunft:

Der Bewerbungsprozess war tatsächlich das bisher entspannendste was ich je in solchen Fällen erlebt habe. Alles geht über Frau Werner im Studiendekanat und das polnische Pendant in Krakau. Mit dem Zug dauert es zwar etwas..aber theoretisch kann man schöne Zwischenstopps in Breslau/Prag/Warschau machen je nach dem wie man fährt.

Man wird im klinikumsinternen Wohnheim, das 5 Minuten vom Krankenhaus entfernt ist, untergebracht. Es empfiehlt sich die Famulatur mit jmd. anderem zu machen, denn dann weiß man mit wem in einem Zimmer zusammen wohnt. Die Zimmer sind doch relativ klein, man teilt sie sich zu zweit (Einzelzimmer sind rar), Privatsphäre schwierig. Im Wohnheim wohnen alle möglichen Studis die irgendwas mit dem Krankenhaus zu tun haben: Medizin, Pflege, Rettungsdienst etc. Ich habe mit einem US-Amerikaner gewohnt der in Krakau an der englischen Sektion der Uni studiert. Da ich die meiste Zeit in der Klinik oder Freizeitprogramm in der Stadt gemacht habe, sind wir uns nicht wirklich auf die Nerven gegangen, aber so lange auf engem Raum mit einer fremden Person zu leben, ist bestimmt nicht für alle etwas. Auf jeden Fall hat man internationales Flair und Erasmusfeeling, denn es gibt viele internationale Studierende die in den Sommermonaten vorhanden sind. Man findet auch wenn man alleine reist, sehr schnell Anschluss.

CAVE: Geschirr, Pfannen, Besteck mitnehmen oder auf einen freundlichen Ami hoffen, der einem das Zeug leiht.

Famulatur:

Den gesamten Zeitraum habe ich in der Neurochirurgie verbracht, man hätte natürlich die Famulatur auch splitten können; um wirklich im Team anzukommen und Dinge zu tun, bietet es sich doch an sich auf einen Bereich zu konzentrieren. Die Neurochirurgie in Krakau, ist sehr breit und gut aufgestellt und ein überregionales Zentrum für Tumor-OPs, man kann sicherlich sehr viel spannende Verfahren kennenlernen. Ich war einem Supervisor, in diesem Fall Fachärztin zugeteilt, die sich wirklich rührend um mich gekümmert und versucht hat mir den Aufenthalt so schön wie möglich zu machen. Natürlich verlaufen die Kommunikation, Visiten, Fallbesprechungen auf Polnisch ab, aber alle aus dem ärztlichen Team sprechen Englisch und wer wirklich interessiert und zwischendurch Fragen stellt, um den wird sich im Gegenzug ebenfalls bemüht. Wer vielleicht ein paar Worte Polnisch versucht in der Zeit anzuwenden, dem wird vom gesamten Team Respekt gezollt. (Der tutoriell begleitete Polnischkurs des Sprachenzentrums in Greifswald, wo man auch selber Schwerpunkte setzen kann also zB. Medizinisches Vokabular, bietet sich dafür an...ist natürlich aber kein Muss. Die chirurgischen Fächer bieten sich aber natürlich aufgrund der Sprachbarriere besonders zu den Patienten aber am besten an. Die meiste Zeit habe ich auch im OP verbracht, durfte vor allem bei Wirbelsäulen mit assistieren, bei den Gehirntumoroperationen zumindest manchmal am Ende die Kopfhaut wieder mit zu nähen. Wer länger bleibt, als vorgesehen also nach 14-15 Uhr, oder mal einen Dienst am Wochenende mitmacht, hat noch größere Chancen aktiv im OP mit eingebunden zu werden. Vor allem wenn Notfälle reinkommen, Traumata, akute Blutungen.

CAVE: Kasack und Hose selber mitbringen, habe ich vergessen und mich dann immer quasi aus dem OP-Trakt mitversorgt, auch kein großes Problem

Freizeit/Stadt:

Die Stadt ist fast eine Millionenmetropole, vergleichbar mit Köln, Hamburg vielleicht sogar Berlin und bietet dementsprechend so ziemlich alles was es gibt. Neben der Famulatur hatte ich auf jeden Fall eine Menge Zeit die Stadt zu erkunden und zu erleben.

Man ist im Wohnheim zwar etwas außerhalb untergebracht, aber mit der Tram oder Bussen ist man in 15 Minuten im Zentrum (es lohnt sich eine Monatsfahrkarte zu kaufen).

Es gibt eine riesige Dichte an Restaurants, Clubs und Bars für jede und jeden was dabei. Gerade im Ausgehviertel „Kasimierz“ kommt man auf seine Kosten. Meine Highlights „Kolanko Nr 6“- Frühstücksbuffet, „HAMSA“- gute und schicke Bar oder eine der unzähligen Milchbars in denen man günstig polnische Küche genießen kann. Im August findet immer ein Piroggi-Festival statt, Piroggen kriegt man aber an sich über all und günstiger, vielleicht nicht ganz so ausgefallen.

Die staatlichen Museen gibt's als Studi für einen symbolischen Zloti, also unbedingt machen! Am interessantesten für mich war der dritte Stock im Hauptgebäude im Nationalmuseum, wen Kunst des 20. Jh interessiert, eingebettet in die jeweiligen gesellschaftlichen Umstände. Es gibt das MOCAK, das zeitgenössische Kunstmuseum, das wechselnde Ausstellungen und zeit und Sommer ein Freilichtkinoprogramm anbietet, meist mit Polnisch als OmU, also auch für nicht polnischkundige etwas wenn's grad eine Filmsprache ist die man versteht.

Fazit:

Auf jeden Fall eine der schönsten Famulaturen die ich im Studium gemacht habe, Auslandserfahrung ist immer ein Gewinn und die doch sehr generösen Voraussetzungen (einfacher Bewerbungsprozess, gestellte Unterkunft, Taschengeld), sollte man einfach mal mitnehmen. Krakau ist eine sehr lebenswerte Stadt, die Spaß macht 4 Wochen zu erleben.